

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 M. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 M. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 579

Ahrensburg, Donnerstag, den 4. Januar 1883

6. Jahrgang.

Bestellungen auf das eben be-
gonnene Quartal werden von der Expedition und
den Kaiserl. Postanstalten noch fortwährend ent-
gegengenommen und die bereits erschienenen Num-
mern auf Verlangen nachgeliefert.

Die Aussichten für das neue Jahr.

Nicht Wenige werden bei dem diesmaligen
Jahreswechsel mit einer gewissen Unruhe und
Bangigkeit in das neue Jahr schauen, denn der
Schatten waren es im politischen Leben während
der letzten Wochen gar zu Viele. Indessen müssen
wir es doch mindestens als unklug bezeichnen,
sich die Zukunft schwarz zu malen und mit Vor-
aussetzungen zu rechnen, deren Erfüllung ebenso
gut nicht eintreffen kann als sie unter gewissen
Umständen eintreffen könnte.

Was zunächst die allgemeine Weltlage anbe-
trifft, so ist dieselbe freilich nicht besonders be-
friedigend, denn die Rüstungen des Großmächte
vermehrten sich von Jahr zu Jahr, Europa start
in Waffen und man hat oft den Eindruck, als
wenn sich die Völker auf eine große Abrechnung
vorbereiteten. Trotzdem behaupten wir aber, daß
es sehr schwer sein wird, den Frieden zu brechen,
denn Deutschland und Oesterreich besitzen als Ver-
bündete ein nicht wegzuläugnendes politisches und
militärisches Uebergewicht, welches indessen nur
den Zwecken des Friedens dient, so lange kein
Gegner einen Entscheidungskampf wünscht. Ruß-
lands Panlawismus wird nun wohl kaum so
wahnwitzig sein, um kurzer Hand den Weg nach
Constantinopel über Berlin und Wien antreten
zu wollen, und vor der Revanchelust der Fran-
zosen braucht uns wohl erst recht nicht bange zu
werden, da die Franzosen sich selbst eingestehen,

allein zu schwach zu sein, um Deutschland anzu-
greifen, von den anderen Mächten hat aber keine
Luft, für Frankreich die Kastanien aus dem Feuer
zu holen. Käme aber wirklich eine französische-
russische Alliance zusammen, so ständen derselben
wahrscheinlich nicht nur Deutschland und Oester-
reich, sondern auch England gegenüber, weil im
Falle eines Sieges Rußlands und Frankreichs
England in seiner Stellung im Orient schwer ge-
fährdet werden würde, was es von Deutschland
und Oesterreich nicht zu fürchten hat. Ohne Be-
sorgnisse ist also die Weltlage für das neue Jahr
nicht, aber es sind auch gute Garantien für den
Frieden und die Spaltung etwaiger friedens-
feindlichen Coalitionen vorhanden, so daß nach
unserer Meinung die meisten Chancen für die Er-
haltung des Weltfriedens auch im neuen Jahre
vorhanden sind.

Wenden wir uns nun dem inneren Staatsleben
zu, so werden wir ohne jeden Zweifel die alten
Parteiengegensätze auch mit in das neue Jahr hin-
übernehmen und dadurch manchen Fortschritt und
manche Reformbestrebung im deutschen Reiche er-
schwert sehen. Unsere staatlichen Fundamente stehen
indessen sehr fest und deshalb haben wir auch
die Zuversicht, daß Deutschland die vorhandenen
inneren Schwierigkeiten überwinden wird. Die
Beseitigung derselben kann füglich rascher vor-
sich gehen als man glaubt, denn wir haben es
ja in keiner Weise mit Cardinalgebrechen zu thun,
sondern offenbar nur mit Uebergangscalamitäten,
die uns um so sicherer wieder den Rücken wenden
werden, weil sie uns mit dem wirtschaftlichen
Hoch- und Niedergang meistentheils verbunden
erscheinen. Da nun aber im verflossenen Jahre
mancher wirtschaftliche Aufschwung in Deutsch-
land stattgefunden hat, so dürfen wir für unsere
innere Lage auch manche gute Hoffnung im neuen
Jahre hegen.

Gambetta †.

In der letzten Stunde des alten Jahres ist
ein Mann gestorben, der, wenn er auch nicht mit
Würden bekleidet war, welche ihm einen legitimen
Einfluß auf die Geschichte der Völker gestatteten,
durch die Macht seiner Person einen tausendfach
größeren Einfluß ausübte wie die Staatsmänner
seines Vaterlandes.

Gambetta ist seinen Leiden erlegen und wenn
auch bisher nichts Bestimmtes über die Ursache
seiner Krankheit bekannt geworden ist, so drängt
sich doch nach allem was vorliegt, die Vermuthung
auf, daß der Verstorbene das Opfer eines Attentates
auf sein Leben geworden ist, daß er selbst
die Waffe gegen sich gerichtet, aus Gründen, die
mit der Politik nichts zu thun haben.

Ob der Tod Gambettas für Frankreich ein
Glück oder ein Unglück ist, diese Frage ist schwer
zu beantworten und ihre Erörterung können wir
uns ersparen. Daß aber für Deutschland dieser
Tod als eine günstige Fügung zu betrachten ist,
steht ohne Zweifel fest. In Gambetta war der Re-
vanchegedanke verkörpert, er war der Mittelpunkt
aller, auf die Umgestaltung der durch das Jahr
1870 geschaffenen Verhältnisse gerichteten Hoff-
nungen und aller auf die Demüthigung Deutsch-
lands zielenden Bestrebungen. Alle Feinde des
Deutschen Reiches, mögen sie Oechen, Dänen oder
Polen heißen, fanden in Gambetta den Angelpunkt
ihrer Wünsche und das in letzter Zeit aus Ruß-
land herüberdrohende panslawistische Gespenst hatte
keinen besseren Genossen wie den Verstorbenen.
Gambettas Tod hat den auf das Verderben un-
seres Vaterlandes abzielenden Koalitionen den
Boden entzogen und schwerlich wird sich in Frank-
reich ein Mann finden, der in dieser Beziehung
als Nachfolger des Ex-Diktators dienen kann.
Mögen auch einige Deutschensresser ihre Revanche-

Der 26

Erbe des Giftmischers.

Geschichtliche Original- Erzählung aus dem
17. Jahrhundert

von C. F. v. Beulwitz.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Ich war nur sein Diener, sein Sklave,“ fuhr
Horam nach einer Weile düstern Schweigens fort,
„ich habe mein ganzes Leben, ja meine Seele
seinem Sohne — Deinem Horatio — geweiht.
Wohl nahm er nach seines Vaters Tode meine
Liebe an, aber ohne sie zu erwidern. Soll ich Dir
einen Beweis dafür geben? In einem Duell, aus
dem er unverletzt hervorging, ward ich schwer ver-
wundet — hier sitze ich unter Fremden, die mich
uneigennützig pflegen und meine Heilung bewir-
ken, während er seinem Vergnügen und seinen
Nachgegelüsten nachgeht — darin lebt er — Haß
und wieder Haß ist sein Lebensprinzip! — Seit
dreiundzwanzig Jahren ist er in Folge eines Ver-
trages zwischen Guiseppe und einem Mann, dessen
wahren Namen ich nie kennen lernte, mit dem
Titel eines Grafen Valmaseda bezeichnet worden;
dieser Mann mußte Vaterstelle an ihm vertreten

und nannte sich Don Emanuel de Valmaseda,
Marquis de Binaroz. Dieser hat sein Versprechen
gehalten, aber auch büßen müssen für das, was
er übernahm. Die Last, welche ihm das Ver-
mächtniß auferlegte, von dem Stenio bereits den
größten Theil vergeudet hat, ist eine ungeheure.
Jetzt sage mir, ob ich Dich zu Deinem Sohne
führen soll, Juanita?“

Der Eindruck, den diese Mittheilungen auf
das Weib gemacht hatten, war ein gewaltiger;
lange Zeit blickte sie still vor sich hin, plötzlich
erhob sie sich und trocknete ihre Thränen.

„Nein, nein, es ist nicht möglich, was Du
sagst, Horam! Du täuschst mich, Du belügst mich,
mein Sohn kann nicht der Mensch sein, für den
Du ihn ausgiebst — aber wäre es wahr, so will
ich es versuchen, ihn zu bessern, oder bei dem
Versuch unterliegen.“

„Dann willst Du mich also nach Paris be-
gleiten?“

„Ja, Horam, bestätigte das Weib.

„Gut denn, in einigen Tagen wird meine
Wunde mir erlauben, mich von hier zu verab-
schieden.“

„O, mein Sohn, mein Horatio! Ich will ihn
von dem Abgrunde fortziehen, vor dem er steht!
aber wer wird mir behülflich sein, dies zu er-
reichen?“

„Ich werde es!“ ließ sich eine sanfte Stimme
hinter ihr vernehmen.

Erschreckt blickten Juanita und der Indier um
sich — eine tief verschleierte Frau stand an der
Thür.

„Wir sind verloren!“ murmelte Horam.

„Nein, Ihr seid gerettet!“ entgegnete ihm
Maria Magdalena, „ich kenne den Gegenstand
Eurer Unterhaltung und Eure Wünsche und Ge-
fühle sind mir nicht fremd. Versprecht meinem
Rathe zu folgen, laßt Eure Neue eine aufrichtige
sein und Eure Hoffnungen sollen sich erfüllen. —
Du, Juanita, sollst in Stenio einen Sohn wieder-
finden und Euch, Horam, soll Stenio lieben, denn
er wird Euch sein Leben und seine Ehre verdan-
ken. Glaubt meinen Worten, denn meine Macht
ist groß.“

25. Kapitel.

Der Maskenball.

Es war im Monat November des Jahres
1716, als die ersten Maskenbälle im Opernhause,
dem unter Louis XIV. als das „Theater Moliere“
bekannten Theil des Palais Royal stattfanden.

Der Erfinder dieser neuen Unterhaltung war
der Herzog von Lutin, und dem Kopfe eines Kar-
melitermönches entsprang die Idee, den Fußboden
des Parterres in gleiche Höhe mit der Bühne zu
bringen. Dadurch ward ein großer, prächtig er-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

(2)

gedanken durch größeres Geschrei kundgeben, ihnen fehlt die Hauptbedingung des Erfolges, das Ansehen im In- und Auslande.

Von wesentlicher Bedeutung scheint uns das Ableben Gambettas aber noch in anderer Hinsicht zu sein, nämlich in Bezug auf die militärischen Anstrengungen der Staaten. Gambetta setzte alles daran, den Zustand höchster Kriegsbereitschaft in Frankreich zu erreichen, sein Tod wird einen natürlichen Rückschlag zur Folge haben, nach den großen Anstrengungen der letzten Jahre, denn Frankreichs Staatsmaschine arbeitet mit einer ungeheuren Schutdenlast.

Ein solcher Stillstand in den französischen Rüstungen würde aber auch Deutschland wesentlich zu gute kommen und wenn also der Tod Gambettas somit für uns nur günstige Aussichten eröffnet, so können wir dem Manne, in dessen ehrgeiziger Brust der heranahende Tod jedenfalls die grausamsten Empfindungen hervorgerufen, die letzte Ruhe gönnen und das Richteramt über sein Leben und seine Thaten ablehnen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensbürg**, 2. Januar. Der Uebergang vom alten Jahre in das neue hat sich in unserm Orte in, fast möchten wir sagen, ungewöhnlicher Stille vollzogen. Die Straßen waren still und menschenleer, nur in sehr wenig Häusern sah man um die Mitternachtsstunde noch Licht und auch in Wirthschaften schien am Sylvesterabend sehr wenig Verkehr zu sein. — Pulver ist eine Unmasse verknallt worden, denn schon Nachmittags hörte man vielfach Schüsse fallen, doch schien es als ob dieser lärmenden Liebhaberei mehr außerhalb der Grenzen unseres Ortes geübt wurde.

— (Polizeibericht.) In den Monaten November und Dezember wurden von der hiesigen Gutsobrigkeit 8 Strafverfügungen erlassen und zwar 5 wegen Schulverräumnis, 2 wegen Thierquälerei und 1 wegen Unfug. Wegen Betteln und Landstreichen wurden 9 Personen verhaftet.

§ **Bargteheide**, 2. Januar. Der Jahreswechsel vollzog sich hier in sehr stiller Weise, die Sylvesternacht verlief sehr ruhig. Auch die leidige Schießerei wurde wenig cultivirt, es scheint als ob man sich ein warnendes Beispiel genommen hat an den Verletzungen, welche sich zwei Personen vor 2 Jahren beim Abfeuern solcher Freundschaftsschüsse zuzogen.

— In der Nacht vom 23. auf den 24. vor. Monats wurde bei der Wittve des Altentheilers Hinr. Möller in Delingsdorf ein Einbruch verübt. Der Dieb entführte einen Topf mit Schmalz, 2 Kuchen, 2 Brödtchen, 1 Serviette und 1 Sack. Man vermuthet, daß die That von einem Manne ausgeführt worden ist, der Nachmittags vorübergehend in dem Hause anwesend war; wie man hört, wird derselbe bereits stechbriefflich verfolgt.

leuchteter Saal hergestellt, in dem eine Menge der abenteuerlichsten Masken sich den Bewunderern in den Logen zur Schau boten.

Die Zahl der Maskenbälle war auf drei in der Woche festgesetzt, ein Beweis, wie sehr man in damaliger Zeit dem Vergnügen des Tanzes nachhing.

Wir ersuchen den Leser, uns zum ersten dieser glänzenden Maskenbälle zu begleiten.

Es schlug zwölf Uhr, als Philipp von Drleans am Arme seiner Geliebten, der Madame Paratere, und von einigen seiner Günstlinge gefolgt, seine Loge betrat. Die Anwesenden begrüßten ihn mit lautem Beifallsrufe, den er sehr gnädig aufnahm und mit wiederholter Verbeugung erwiderte.

Philipp schien sehr guter Laune zu sein, wozu vielleicht der leider oft zu reichlich genossene Wein beigetragen haben mochte.

Gegen eine der Säulen vor des Regenten Loge lehnte nachlässig ein Mann in der Maske eines Korsaren, der sich an dem Applaus der Menge nicht theilhaftig hatte. Er schien Jemanden zu erwarten, was ihn indeffen nicht abhielt, hin und wieder einen Blick nach der königlichen Loge zu werfen.

Plötzlich fuhr der Korsar zusammen; ein heiseres, nervöses Lachen schlug an sein Ohr und eine tiefe Altstimme flüsterte ihm zu:

*) **Oldesloe**, 1. Januar. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend brach in dem Hause des Cigarrenfabrikanten Eggers hier selbst Feuer aus, welches zwar von den Feuerwehren bald gelöscht wurde, aber doch großen Schaden anrichtete.

— Ein junger Mediciner, Dr. Schütze, welcher sich erst seit ca. 8 Tagen hier selbst niedergelassen hatte, ist eines plötzlichen Todes gestorben. Der Verstorbene stammt aus dem Gute Bothkamp, an seinem Tod knüpft die allzeit geschäftige Jama die seltsamsten, und wie wir glauben, unmotivirtesten Gerüchte.

† **Trittau**, 2. Januar. In unserer Gemeinde sind im verfloffenen Jahre 114 Kinder geboren, 19 Paare getraut worden und 88 Personen gestorben.

Wandsbeck, 1. Januar. In der am Freitag stattgehabten Sitzung des Kreistages für Stormarn, wurde der von dem hiesigen Magistrat und einer Anzahl Eingeseffenen der nördlich von Wandsbek belegenen Ortschaften eingebrachte Antrag, den Ausbau der projectirten Straße von Wandsbeck nach Bramfeld baldigst zur Ausführung zu bringen, mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt.

* **Kleine Mittheilungen**. Ein Landmann aus Schenefeld ist bei einer Schnuggelie übel angelaufen. Kurz vor den Festtagen kaufte er für seine Ehehälfte eine kostbare Pelzgarnitur. Um nun den Zoll zu sparen, bat er eine des Wegs gehende Dame, das Pelzwerk durchzuschuggeln. Auf dem Zollamt angelangt, wird unser Landmann aber abgefaßt, weil er selber auch Kaffee durchbringen wollte. Als er nun wieder heranstritt, war und blieb die Dame mit dem Pelzwerk verschwunden. — In der Nähe der Eisenbahnstation Gremsmühlen wurde am 24. Dezember Abends ein Dienstknecht aus einem benachbarten Dorfe von der Lokomotive des Zuges erfaßt, bei Seite geschleudert und durch den furchtbaren Stoß sofort getödtet. — Eine Kieler Beamtenfamilie wurde aus der Festfreude in die tiefste Trauer versezt, indem das jüngste Kind im Alter von 1 3/4 Jahren in dem Augenblick, als die Mutter im Nebenzimmer mit den Vorbereitungen zur Weihnachtsbescherung beschäftigt war, aus dem von den älteren Geschwistern geöffneten Fenster auf die Straße stürzte und auf der Stelle seinen Tod fand. — In der Nacht vom 27. auf den 28. Dezbr. brannte eine Scheune des Herrn Wilder in Altjellingsdorf auf Fehmarn total nieder. Ein großer Theil der Erntevorräthe wurde zerstört; außerdem kamen 13 Pferde in den Flammen um. Ueber Entstehung verlautet nichts. — Im Schneegebübel am 4. v. M. vermißte der Landmann Gaderup auf Tvedterfeld bei Tondern 4 Schafe, welche überall vergeblich gesucht wurden. Am 21. v. M. wurde Gaderup ein großes Loch oben in einem Schneehaufen auf dem Felde gewahr und erblickte darunter 4 Schafe.

„Und wenn Sie ihn auch stundenlang ansehen, lieber Vicomte, Ihre Augen werden keine Pistolen.“
Es war eine Dame in elegantem blauen Domino, welche diese Worte sprach.
Kurze Zeit darauf sehen wir die Beiden allein in einer Loge wieder, wo sich ihnen kein Horcher nahen konnte.
„Ich fürchte, das ganze Projekt wird zu Wasser werden,“ sagte die Dame im Blau.
„D, diese Feiglinge!“ rief der Korsar aufgeregt.
„Wer wird sich so gleich so alteriren, lieber Armand, Zwiespalt herrscht in unserer Partei, einmal sagte die Herzogin Ja, das nächste Mal sagt sie nein. Die Bravades sind heute Feuer und Flammen, morgen werden sie eiskalt geworden sein; — dennoch aber müssen wir Geduld haben.“
„Geduld, Faustine! und so sprechen Sie?“
„Ja, mein Freund, die Herzogin sagt, wir müssen uns vorher Spaniens Zustimmung verschaffen.“
„Was kümmert uns Spanien, ich anerkenne nur eines Menschen Zustimmung — die Faustinens.“
„Ich bin machtlos, lieber de Fler.“
„Wer sagt das? Stellen Sie mich auf die

Eins davon war todt, während die 3 übrigen nach Hause gefahren wurden, wo sie mit großer Vorsicht gepflegt werden. Das Gras auf dem kleinen Landareal des unfreiwilligen Gefängnisses ist natürlich bis zur schwarzen Erde abgenagt. In 17 Tagen, schreibt man den „Flensb. Nachr.“, sind die Schafe auf diese Weise fast ohne Nahrung gewesen. — Am 2. Weihnachtstage Nachmittags ereignete sich auf dem Borgdorfer See bei Nortorf ein bedauernswerther Unglücksfall, indem beim Schlittschuhlaufen zwei Knaben einbrachen, von denen es nur gelang einen zu retten, während der andere, der Sohn des Klempners Bois aus Nortorf, erkrankt. — In Folge einer Wette um den Betrag von 2 Mk. hat ein Schiffsfahrer in Gasthof „Zum Oderhof“ in Steinau am vergangenen Sonnabend es fertig gebracht, eine Maus, nachdem er ihr den Garans gemacht hatte, mit Haut und Haaren vollständig zu verschlingen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt in ihrer Nummer vom 29. Dezember in scharfer Weise die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Graf Herbert Bismarck in jüngster Zeit ein Schreiben des Reichskanzlers an den österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, überbracht habe. Das genannte Blatt schreibt: „Wir sind ermächtigt, alle Erzählungen über einen in den letzten Wochen zwischen Fürst Bismarck und Graf Kalnoky stattgehabten Briefwechsel für unwahr zu erklären und wir können hinzufügen, daß in unserer auswärtigen Politik nichts vorliegt oder vorgelegen hat, was auf den Gedanken eines derartigen Briefwechsels hätte bringen können. Wenn aber ein Bedürfnis der Art eintritt, so wird man immer keinen Anlaß haben, einen diplomatischen Beamten als Courier zu benutzen, resp. wichtige politische Geschäfte ohne Mitwirkung des akkreditirten Botschafters oder neben demselben zu betreiben. Die ganze Fabel rührt von Leuten her, die, wie der Berliner sagt, „das Geschäft nicht kennen.““

Frankreich.

Paris, 29. Dezember. Aus Medina wird gemeldet, daß zwischen Mekka und Medina 21 Pilger an der Cholera gestorben sind.

Paris, 30. Dezember. Der oesterreich-ungarische Botschafter Graf Wimpffen hat sich erschossen. Er fuhr heute Vormittag um 10 Uhr aus; gegen 11 1/2 Uhr verließ er in der Avenue Marceau seinen Wagen und schoß sich hier mit einem Revolver in die rechte Schläfe. Die Kugel kam in der linken Schläfe wieder heraus.

Paris, 1. Januar. Gambetta ist gegen Mitternacht gestorben, er war bis zum Tode bei vollem Bewußtsein, sein Todestampf dauerte 2 Stunden.

Probe — sagen Sie, daß Sie mich lieben, Faustine, und —

„Und?“
„Und ich oder Philipp, Einer von uns stirbt auf dem Balle!“

Die Hingebung des jungen Mannes erfüllte die Marquise mit geheimen Hoffnungen, Armand de Fler war sterblich in Faustine Pogliani verliebt, ihr Herz aber hatte nur Raum für den Haß gegen Philipp und mit der Neigung des Vicomte trieb sie nur ihr Spiel.

Faustinens Hand erzitterte in der seinen und Armand schätzte sich glücklich, dies kalte Herz gerührt zu haben. Mit ihrem gewöhnlichen ruhigen Tone entgegnete sie indeffen:

„Sie sind zu aufgeregt, lieber Armand, und ich sollte Sie nicht anhören. — Sie wagen Ihr Leben, nein, Sie wollen ein Verbrechen begehen — warum? für einige Küsse einer verschmähten Frau?“

„Verschmäht von einem Undankbaren, aber geliebt von einem dankbaren Herzen.“

„D, wenn ich noch an treue Liebe glauben könnte?“

„Ja — Faustine, Du kannst es — sprich, befiehl!“

(Fortsetzung folgt).

Spanien.

Madrid, 29. Dezember. Eine Depesche des spanischen Konsuls in Suez meldet, daß selbst täglich zehn Cholera-Todesfälle vorkämen.

Neujahrs-Blauderei.

So hat denn wieder einmal ein Jahr von uns Abschied genommen, während ihm ein neues auf dem Fuße gefolgt ist. Es ist dies eine immer wiederkehrende Illustration des ewig wahren Dichtewortes von dem neuen Leben, welches aus den Ruinen sprießt, denn auch das alte Jahr ist für uns nur noch eine Ruine, doch aus dem alten Mauerwerk sprossen die ersten Spitzen des neuen Jahres hoffnungsgrün hervor, sie breiten sich aus, streben höher empor und bald ist von den Ruinen des alten Jahres nichts mehr zu erkennen. Oder man könnte das alte Jahr auch mit einem Dieb vergleichen, der sich mitten in der Nacht fort-schleicht und der einen großen, großen Pack mit sich fort-schleppt. Auch diesmal schleppte das alte Jahr einen ganz respektablen Sack mit sich fort und was war da nicht Alles drinnen! Glück und Unglück, Thränen der Freude und Seufzer der Bekümmerniß, getäuschte Hoffnungen, eingebildete oder wirkliche Sorgen, Kummer und Noth, Freundschaft und Liebe, kurz — Alles, Alles, was das arme Menschenherz bewegt, trug das alte Jahr huckepack mit sich fort und selbst der schnellfüßigste Polizist würde dasselbe mit seiner Last nicht wieder einholen. Aber es will auch Niemand dem alten Jahre nachlaufen, blickt doch Alles dem neuen Jahre hoffend und harrend entgegen, von dem geplagten Briefträger an, der dafür, daß er womöglich 365mal im Jahre die Treppen des Hauses hinauf- und hinuntereilen mußte, beim Jahreswechsel vom Hausherrn eine kleine Extratschädigung erwartet, bis zu seiner Erzellenz, dem Herrn Minister, dem das neue Jahr einen neuen Orden und eine neue Zulage bringen soll. Doch was spricht und denkt das neue Jahr selbst, nachdem es endlich hinter der geheimnißvollen Gardine hervorgekommen, hinter welcher es sich bisher den Augen der Welt noch verborgen gehalten hatte? „Hm,“ denkt es, „es sieht gar unwirklich auf der Mutter Erde aus und darum hat sich auch mein Vorfahre beim Abschiednehmen nicht lange aufgehalten, sondern sich bei Nacht und Nebel „gedrückt“, wie ein böser Schuldner. Nun, ich habe mich vorgelesen und darum meinen Pelzrock gleich mitgebracht; doch ich habe mich auch auf andere Tage eingerichtet und in meiner Garderobe befinden sich allerhand recht hübsche bunte Festgewänder, welche die Menschenkinder seiner Zeit schon bewundern werden. Nicht mehr lange wird es währen und ich schmücke mich mit dem hellen Frühlingskleid, auf welchem die gestickten Blumen so lustig prangen, ich lege das herrlichste Morgenroth auf meine Wangen und wecke die Lerche aus dem Winterchlase, daß sie

mir mein Lob vorsinge. Und dabei trage ich ein Körbchen am Arm, es scheint nicht groß zu sein und doch, wie viel geht hinein und wie schwer ist es! Ja, es ist so schwer, daß ich eben allein es nur tragen kann und sein Inhalt? Nun, ich sollte es eigentlich nicht verrathen, aber ich will es dennoch riskiren und so wißt denn, daß ich neben manchen unheimlichen Dingen auch viele niedliche Sachen in meinem Körbchen habe, als: Trauringe und Flitterwochen, goldene Garben und süße Früchte, Freundesgrüße, Freudenthränen des Wiedersehens, der Sehnsucht, Liebe und Erhöhung!“ So denkt und spricht das neue Jahr und weckt dadurch in den ihm entgegen-schlagenden Menschenherzen die Hoffnung, die ja den Menschen von der Wiege bis zum Sorgenstuhl des Greises nicht verläßt. Nun, so wollen wir denn jetzt, am Jahreswechsel, die Flagge der Hoffnung aufhissen und sie möge auf dem Nachen flattern, welcher den Namen: „Das neue Jahr“ führt und auf den sich auch die Dichterworte beziehen lassen:

Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber ach, der Fährmann fehlt.
Früh hinein und ohne Wanken!
Seine Segel sind beseelt.
Du mußt glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand!
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.

Von nah und fern.

Die Ueberschwemmungen im Rheingebiet sind noch immer im Zunehmen begriffen, besonders traurig lauten die Nachrichten aus Worms und Umgegend. Im Nied wächst die Noth fortwährend, die angrenzenden Orte der Pfalz wurden plötzlich überschwemmt. In Korheim und Oppau sind über 60 Häuser eingestürzt, Edigheim ist fast ganz zerstört und in Hochheim haben neuerdings zahlreiche Einstürze stattgefunden. — In der Sylvesternacht um 11 Uhr brachen die Landdämme bei Bobenheim, Korheim und Mundenheim und setzten das ganze Gebiet von Ludwigshafen bis Worms unter Wasser. In einer halben Stunde waren Bobenheim, Korheim, Mörsch, Beindersheim und Petersau überfluthet, der Anprall der Fluthen war ein so gewaltiger, daß sämtliche Häuser der vordersten Straßen der genannten Ort-schaften weggerissen wurden. Man zählt in Korheim 80, Mörsch 80, Beindersheim 20, Bobenheim 70, Edigheim 60, Oppau 80, Studernheim 20 eingestürzte Häuser. Die Noth ist sehr groß, das Regenwetter hält an, das Wasser steigt noch immer.

Mannigfaltiges.

Zwei Toaste. Bei einem Diner, das dem Superintendenten des Ortes zu Ehren gegeben wurde und an dem auch einige Offiziere theil-

nahmen, fühlte sie ein blutjunger Fährrieh zu einem Toaste berufen, dem er aber auch gern einen etwas witzig-matitösen Anstrich gegeben hätte. Er erhob sich endlich und toastete:

„Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend,
Es lebe der Herr Superintendent!“

Lächelnd klopfte darauf der Superintendent an sein Glas und sprach: „Ich glaube, den Toast meines Herrn Vorredners nicht besser beantworteten zu können, als indem ich in demselben Gesangbuchliede also fortfahre:

Den Glauben mehr, stärk den Verstand,
Es lebe der Herr Lieutenant!“

Der rheumatische Ungar. Kellner (zu einem Ungar, der im tiefsten Negligee zur Table d'hote kommt): „Aber, mein Herr, wie können sie in solchem Aufzuge zur Tafel kommen?“ — Ungar: „Got Doktor g'sagt, sei Rheumatismus bei mir im Anzug, hob ich Anzug darum droben lassen.“

Standesamtsnachrichten von Ahrensburg.

Geburten.

Monat November.

Am 28. ein uneheliches Mädchen in Ahrensburg.

Monat Dezember.

Am 1. ein uneheliches Mädchen in Bünningstedt. 4. Sohn des Doktor med. Harald Monrad Jacobsen in Ahrensburg. 9. Sohn des Kaufmanns Robert Guido Schmidt in Ahrensburg. 12. Tochter des Kofferträgers Jochim Hinrich Stahmer in Ahrensburg. 15. Tochter des Schmidts Christian Adolph Wappler in Bünningstedt. 25. Tochter des Gastwirths Carl Heinrich Nicolaus Reich.

Aufgeboten.

Maurer Conrad Friedrich Nicolaus Willhöft in Ahrensburg mit Bertha Elisabeth Schierbeck in Bargteheide.

Verhehlicht.

Am 29. Maurer Conrad Friedrich Nicolaus Willhöft in Ahrensburg mit Bertha Elisabeth Schierbeck in Bargteheide.

Sterbefälle.

Am 1. Anna Margaretha Haase in Bünningstedt, 74 Jahr 81 Tage. 2. Caroline Josephine Luise Nöhrs in Ahrensburg, 83 Jahr 10 Tage. 9. Otto Schmidt in Ahrensburg, 3 1/2 Stunde alt. 11. Emma Catharina zum Felde in Wulfsdorf, 14 Tage. 12. Heinrike Eggerstine Friederike Varkmann in Ahrensburg, 8 Jahr 108 Tage. 13. Anna Margaretha Magdalena Bestmann, Werk- und Armenhaus in Ahrensburg, 19 Jahre 103 Tage. 18. Arbeiter Hans Hinrich Zernikow in Ahrensburg, 58 Jahre 25 Tage. 20. Heinrich Friedrich Lehmeck, Werk- und Armenhaus in Ahrensburg, 232 Tage.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Uns' Swesterföhn.

Dorfgeschichte von P.-B.

Original der „Stormarnschen Zeitung“ (Nachdruck verboten).

Es war in den Tagen zwischen dem heiligen Christfest und Neujahr. Lautlose Stille herrschte ringsum. Die Erde war in das weiße, weiche Winterkleid gehüllt, nur die graue oder braune Rinde der Bäume schaute aus dem Weiß hervor. Die Zweige der Fichten bogen sich baldachinartig unter der dichten Last; flatterte aber ein Vöglein auf einen Zweig, oder setzte ihn gar ein Einhörnchen in Bewegung, so raschelte der Schnee wie ein Feenregen herunter und der Ast schnellte um einen Fuß empor, als mache er einen Freudent-sprung.

Mitten durch den stillen Wald ging ein Fahr- und Fußweg, aber betreten war er noch nicht. Darum mußten die beiden Wanderer tüchtig durch den dicht gefallenen Schnee waten. Boran schritt ein Mann in den vierziger Jahren. Er war einfach aber warm und sorgfältig gekleidet. Eine Wintermütze bedeckte selbst den Hinterkopf, aber das Haar an den Schläfen verrieth, daß es bereits zu ergrauen anfing. Sein scharfer Blick, sein rüstiger Gang bekundete, daß er ein Mann voll Thatkraft sei. Ihm folgte ein Knabe im Alter von fünfzehn Jahren. Sein Gesicht war vom fri-

schen Gang geröthet, aber müde war er nicht. Nicht auf den verschneiten Fußpfad, sondern auf die malerischen Gruppen der Bäume heftete er den Blick, denn der Knabe war ein angehender Maler. Jedes durch das Auge empfangene Bild der Natur gestaltete sich ihm im Innern schöner wieder, seine Phantasie erweiterte es, sie setzte zusammen und so ging es fort. Sein Auge wurde dann noch klarer und größer, sein Gang schneller — o daß es immer so wäre. Aber die Kunst geht nach Brod, muß nach Brod gehen, und das war auch der Zweck dieser Wanderung.

Der Mann, der da vor ihm ging, war nicht sein Vater, nein, es war sein Lehrer. Unter dessen Leitung hatte er recht sehen, mit dem Künstler-auge sehen gelernt, nach dessen Weisung waren die ersten Fertigkeiten entstanden, bis der Schüler den Meister übertraf.

Ja, der Zeichner-Fritz, wie man ihn gewöhnlich im Dorf nannte, mußte ein Maler und dazu ein großer werden. Das stand bei seinem Lehrer fest. Aber das Wie? Da war sein Vater, das war ein Mann, der selbst nicht einmal von dem Er-trage seines, nur einige Hektare messenden Landes leben konnte, sondern durch Tagelöhnern den übrigen Bedarf beschaffen mußte. Dazu hatte der Knabe noch einige Geschwister.

Wie oft hatte sich der Fritz in das Reich der Farben, in den Beruf eines Künstlers hineinge-

träumt. Aber in dies gelobte Land führte nur eine Brücke, die Zeit der Lehr- und Wanderjahre. Er wollte gewiß fleißig lernen und wandern, wenn's auch bei trockenem Brode sein mußte, aber es kostete doch viel Geld. Und das fehlte.

Von seiner Mutter hatte er nun erfahren, daß sie noch ein paar Brüder habe, welche reiche Bauern in einem Ort eden jenseit der Grenze waren. Freilich waren diese beiden Geldontel nie zur Schwester, da sie nur einen armen Rätthner geheirathet hatte, gekommen. Möglicherweise ließen diese Beiden sich erweichen und thaten ihren Geld-säckel auf. Auch seinem Lehrer theilte Fritz diesen Gedankennieder-schlag mit. Der gab ihm eine Anzahl von Zeichnungen, Kupferstichen und guten Holz-schnitten, und bevor Weihnacht herantam, war ein halbes Duzend Zeichnungen vollendet.

Wäre nicht die Hinterseite der Originale bedruckt oder von anderem Papier gewesen, man hätte sie nicht von den Kopien unterscheiden können, so sorgfältig waren die letzteren ausgeführt. Dadurch sollten nun die Herzen der beiden Däfel erweicht werden; die Zeichnungen wurden eingepackt, und so finden wir denn Lehrer und Schüler auf ihrer Wanderung wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 12. d. M., werde ich im Gasthof des Herrn Kröger hier

um 10 Uhr Vormittags:

- 1 Glaschrank, 1 Kommode, 1 Garderobe, 2 Tische, 1 Bücherbord, 2 Regencröcke, 1 Sopha, 1 Eschschrank und 1 Sahn, 3 Hühner (echte Italiener);

um 10 1/2 Uhr:

- 24 Hängelampen, 10 Tischlampen, 70 Lampenglocken aus Porzellan resp. Glas und viele Klempnerfabrikate mehr, als: Küchenlampen, Laternen, Pfannen, Gießkannen, Petroleumkannen, Aufwaschbälgen, Eimer, Wassererschöpfer u. s. w. und 1 Kleiderschrank,

gegen sofortige Baarzahlung versteigern. — Ich bemerke, daß sämtliche Mobilien gut erhalten, die Regencröcke bester Dualität, wenig gebraucht, und die Klempnerwaaren neu sind.

Kaufliebhaber ladet

Drost,

Gerichtsvollzieher fr. A. Ahrensburg, 3. Januar 1883.

Es empfiehlt sich zur Abhaltung von freiwilligen Versteigerungen (auch auf dem Lande) und zur Kündigung von Wohnungen und Kapitalien

Drost,

Gerichtsvollzieher.

Ahrensburg.

Ginder

empfehlte zu billigen Preisen Ahrensburg.

J. Möller.

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfehlte:

Zahntropfen, das Glas 30 Pfennig. Magentropfen, Magenpulver, Emser Pastillen.

Ferner gegen Husten und Heiserkeit

Malz-Extrakt, Malz-Brust-Bonbons, Fenchelhonig, die Flasche 1 Mark 5 Pfg. das Packet 30 Pfennig. die Flasche 75 Pfennig. Sodann ein ganz vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus.

Einladung zum Abonnement auf



Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio. Preis vierteljährlich M. 1. 95. Abonnement auf den eben beginnenden neuen Jahrgang dieses schönen und billigen Familien-Journals nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Deutsches Familienbuch. Einunddreißigster Jahrgang (1883).

Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio. Preis pro Heft 30 Pfennig.

Einem Knecht,

der mit der Landwirthschaft vollständig vertraut ist, sucht sofort Ahrensburg. G. König.

Ein

kleines mageres Schwein von 4-5 Monaten wird zu kaufen gesucht von

Drost,

Gerichtsvollzieher.

Gewinne ohne jeden Abzug.

Erste Ulmer

Münsterbau-Lotterie. Ziehung vom 16. bis 19. Januar 1883.

Hauptgewinn Mark

75000.

Original-Loose mit Deutschem Reichsstempel versehen à 3 Mark (auch gegen Coupon oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

das Lotterie- und Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin, W., Unter den Linden 3. Hamburg, Hauptcollecte, Wexstr. 16. Den Anträgen bitte 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinn-Plan.

1	à	75000
1	—	30000
1	—	10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	50000
3435	Gew	350000

ausserdem

Kunstwerke

von Mk. 50000,

zusammen

Mk. 400000

Einladung zum Abonnement

für das 1. Quartal 1883 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Die

Dresdner Landwirthschaftliche Presse

ist unter den Dekonomen, Gutsbesitzern und ganz, besonders den kleinen Landwirthen eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der Landwirthschaft.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich einmal in Gartenlauben-Format und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des Landwirthschaftlichen Gewerbes zu bringen. Eine besonders bewährte und beliebte Einrichtung unseres Blattes ist der Briefkasten der Redaktion, welcher unseren Abonnenten gewissenhafte und erschöpfende Auskunft über alle landwirthschaftlichen Fragen ertheilt. Die Bearbeitung dieses Theiles ist den Händen kundiger Fachmänner anvertraut.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse, redigirt von Johannes Parten, bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, harmlos gemüthliche Erzählungen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern. — Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner Landwirthschaftliche Presse zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1882 Nr. 1354). Inserate, die 4gespaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum Beginn des Quartals gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse in Dresden X.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 50 Pf.

Alters-Bersorgungs-Pension

auf dem reizend an der Elbe gelegenen herrlichen Landgute 11 und 12 in Laubegast-Dresden.

Zweck der Pension ist, älteren Herren und Damen im Greisenalter einen höchst angenehmen und sorgenfreien Lebensabend zu bereiten.

Die Leitung der Pension wird seit Jahren bewährten und geprüften Pflegerinnen anvertraut. Anmeldungen für Monat April 1883 werden durch die Gutsverwaltung 11 und 12 in Laubegast angenommen u. auf schriftl. Anfragen alles Nähere mitgetheilt.

Passage-Billets

nach Amerika u. für die besten und schnellsten Dampfer sind ohne Preisaufschlag zu haben bei (à 322/12 A.)

C. Behmer, Internationales Reisebureau, Hamburg, Deichthorstr. 8.

Gefunden

eine Rufenschleife. Gegen Erstattung der Injektions-Gebühren abzuholen in der Expedition d. Bl.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 11/13. Jan. 83. Geldgew. 75000 M. u. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. fro. Zusendung amtl. Gew.-Liste à Mark 3.50.

Der Hauptcoll. A. F. Pottgießer, Köln. Ulmer L. (Zieh. 16. Jan.) à 3 M. Liste 20 Pf.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Mit der heutigen Nummer versenden wir einen Wandkalender für 1883 als Gratis-Beilage für unsere werthen Abonnenten.